



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Universitätsbibliothek Paderborn

Des Alexander Pope Esq. sämtliche Werke

mit Wilh. Warburtons Commentar und Anmerkungen

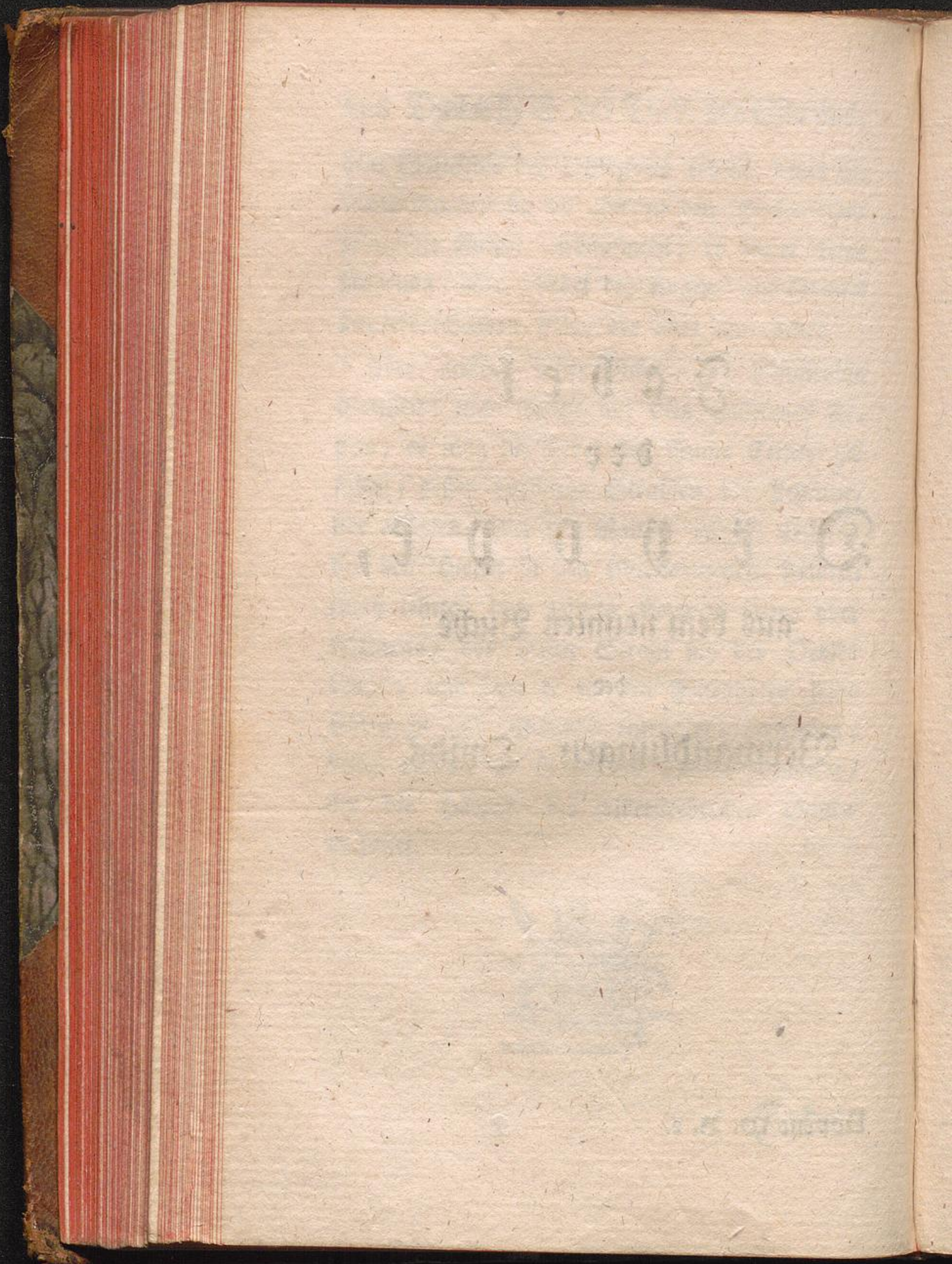
Pope, Alexander

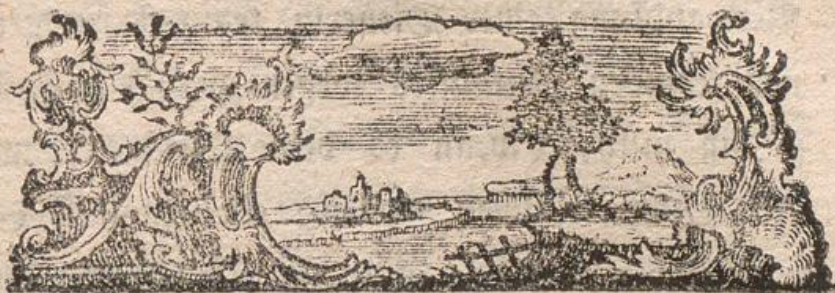
Strasburg, 1778

Fabel der Dryope.

[urn:nbn:de:hbz:466:1-54277](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-54277)

F a b e l
d e r
D r y d p e,
aus dem neunten Buche
d e r
Verwandlungen Ovids.





Die Fabel

der

D R Y O P E.

So sagte sie, und seuffzete um ihren verlorenen Galanthis, als die schöne Gemahlin ihres Sohnes antwortete: Da du über die

L 2

Anmerkung.

Dryope. Bey Gelegenheit des Todes des Hercules erzählt seine Mutter Nemena der Iole ihre Unglücksfälle, welche ihr dagegen das Unglück

Verwandlung einer Dienerin traurest, und eines fremden Kummers wegen zärtlich seufftest; so laß mich, (wenn es deine Thränen, und dein Gram erlauben wollen) ein Unglück, das mich näher angehet, und ein noch befremdender Schicksal meiner Schwester erzählen. Keine Nymphe in dem ganzen Oechalien konnte sich an Gestalt der schönen Dryope, der einzigen Hoffnung und dem Stolze ihrer zärtlichen Mutter, vergleichen; (ich bin die Tochter einer andern Gemahlin) Andramon liebte diese Nymphe, welche von dem Gotte geschwächet war, der den Tag beherrschet, dem Delphos und die Insel Delos unterthan ist; und umarmete sie nach ihm, glücklich in dem Besitz aller dieser Reizungen, die einem Gott gefallen hatten.

Anmerkung.

ihres eigenen Hauses, und vornämlich die Verwandlung ihrer Schwester Dryope erzählt, welches der Inhalt dieser Fabel ist.

Es ist daselbst ein See, in abhängigen Ufern eingeschlossen, deren grünen Rücken wohlriechende Myrthen bekronen. In diese Schatten begab sie sich, ohne ihr Schicksal voraus zu sehen, und brachte den Najaden blühende Blumenkränze. Sie drückte ihren lächelnden kleinen Knaben, diese werthe Last, in ihren Armen, und hatte ihn an ihrer Brust liegen. Nicht weit davon wuchs am Wasser ein Lotus; es blühte frisch, und alle seine grünen Zweige waren mit Blüten geschmückt, und versprachen Früchte, die an heller Farbe dem thyrischen Purpur Troß bieten. Von diesen brach sie eine Blume, ihrem unmündigen Sohn eine Freude zu machen, und ich selbst wäre so unvorsichtig gewesen ein gleiches zu thun. Aber ich sahe, (weil ich neben ihr stand) daß von der verletzten Blüthe Blutstropfen fielen. Ich warf erschrocken einen Blick auf den Baum; der zitternde Baum hebte von einem plötzlichen Schauer. Lotus, die Nymphe, verließ, (wofern die ländlichen Erzählungen wahr sind) ihre Gestalt, als sie vor der unerlaubten Wollust des Priapus flohe; wurzelte hier ein,

und wurde eine Pflanze, die noch denselben Namen hat.

Meine Schwester, die nichts von dieser Verwandlung wußte, erschrock über den Anblick, und wollte zitternd entfliehen: erst bat sie die Nymphen um Verzeihung, und betete diese beleidigten Gottheiten des Waldes an: als sie aber zurück fliehen wollte, merkte sie, daß ihre Füße steif wurden, und in die Erde gewurzelt waren. Umsonst bemühte sie sich, ihre eingewachsene Füße loszureißen, und bewegte sich nur oben, indem sie also kämpfte; sie fühlte, daß die wachsende Rinde schnell um sie her in die Höhe wuchs, und sie unten ganz bedeckte. Hierüber erstaunt hob sie ihre zitternde Hand auf, um ihr Haar zu zerreißen; und ihre Hand bedeckte sich mit Blättern: wo sonst Haar war, da wuchsen jezo Blätter hervor, und beschatteten sie plötzlich mit Laub. Das Kind, Amphissus, das an ihrer Brust lag, fühlte einen kälteren und härteren Busen, und merkte, daß die Quellen, welche jezo zum ersten mal ihre Milch versagten, plötzlich aus-

getrocknet waren. Ich sahe, o Unglückliche! das, was ich jezo erzähle, und stand als eine Zeugin, ohne dir helfen zu können, bey dir! als dich dieses Schicksal traf; ich umpfing deine Zweige, hielt die wachsende Rinde auf, wünschte, in eben dieser mit dir zusammen zu wachsen, und Schatten mit Schatten zu vermischen.

Jezo. kam Andramon, und ihr unglücklicher Vater, und frugen nach der Dryope; sie fanden einen wachsenden Baum statt der Dryope, und drückten heisse Küsse auf die Rinde, worin noch der Puls schlug, sie fielen nieder, befeuchteten die verwandte Pflanze mit Thränen, und umarmeten sie, als wenn sie an ihre Wurzel fest gewachsen wären. Das Gesicht war, alles was von dir noch übrig war, nun keine Frau mehr, aber auch noch nicht völlig ein Baum; deine Zweige hingen voll nasser Perlen, von jedem Blate tröpfelte eine zitternde Thräne, und plötzlich klagte ei-

ne Stimme, so lange du noch eine Stimme hattest, durch die zitternden Zweige in Seufzern also.

Wosern noch die Unglücklichen einigen Glauben haben, so schwöre ich bey allen Göttern des Himmels, die mit mir kein Mitleid haben, kein vorsehliches Verbrechen hat mir diese schwere Rache zugezogen: wir lebten in Unschuld zusammen; wenn dieses unwahr ist, so mag dieses neue Laub verwelken, es mögen tönende Beile meine Glieder niederhauen, und knatternde Flammen meinen ganzen Schmuck verzehren. Aber nehmet dieses Kind aus meinen zu Zweigen wachsenden Armen, laßt eine zärtliche Amme die Stelle seiner Mutter vertreten, führet es oft zu seiner Mutter, läßt es in ihrem Schatten spielen, und in ihrem Schatten seine Nahrung empfangen; lehret es, so bald seine kindische Zunge unvollkommene Worte sprechen, und den Namen seiner Mutter stameln wird, den Baum zu grüßen, und mit weinenden Augen zu sagen,

In dieser Pflanze ist meine unglückliche Mutter
verschlossen. Und wenn es, als ein Jüngling
die schattichten Wälder besuchet, o so müsse
es die krystallinen Seen und Flüsse stiehen,
und die gefährlichen Blumen nicht anrühren;
sondern, durch mein Beispiel gewarnt, müsse
es glauben, daß in jedem Baume eine Göt-
tin eingeschlossen sey. Lebet wohl, mein Va-
ter, meine Schwester, mein Gemahl! Wenn
Liebe oder Mitleid in eurem Herzen wohnet,
so schüzet meine Pflanze, und lasset meine
Zweige den Zahn des Viehes, und den Hieb
des Stahls nicht fühlen. Lebet wohl! und
weil ich mich nicht beugen kann, meine Lippen
auf die eurigen zu drücken, so nähert ihr euch
den meinigen. Mein Sohn, empfang den
Abschiedskuß deiner Mutter, weil sie dir noch
einen Kuß geben kann. Mehr kann ich nicht
reden, die Rinde ziehet sich über meine Lip-
pen, die sich schliessen, und versteckt mein
Haupt in Schatten: ziehet nur eure Hände von
mir ab; die Rinde wird bald, ohne ihre Hül-
fe, diese sterbenden Augen schliessen.

Auf einmal hörte sie auf zu reden, und zu seyn, und die ganze Nymphe verlor sich in dem Baum; doch herrschete noch ein verstecktes Leben in allen ihren neuen Zweigen, und die Pflanze behielt noch lange eine menschliche Wärme.

